

Stuttgart, 09.07.2024

Stellungnahme der DGNB zum Entwurf der Nationalen Kreislaufwirtschaftsstrategie des Bundes

Ganz grundsätzlich begrüßen wir als Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen – DGNB e.V. die Entwicklung einer Nationalen Kreislaufwirtschaftsstrategie (NKWS) durch den Bund. Wir möchten in dieser Kommentierung nur auf die unter Abschnitt **4.8 Bau- und Gebäudebereich – 4.8.4 konkrete Maßnahmen und Instrumente** genannten Maßnahmen eingehen, bei welchen wir noch dringendes Verbesserungspotenzial sehen bzw. ergänzende Maßnahmen vorschlagen, welche aus unserer Sicht sehr relevant sind und noch fehlen.

Grundsätzlich fehlen uns in der Strategie konkrete Maßnahmen für folgende zu erreichende Ziele:

- Ziel: Flächenbedarf reduzieren und Flächen intensiv nutzen
 - ➔ z.B. Maßnahme: Leerstand im Bestand aktiv verringern und bei Neubauten durch entsprechende Planungsmaßnahmen zukünftig vermeiden
- Ziel: Produktive Kreislaufbauwirtschaft bzw. Produktivitätssteigerung (von Herstellenden, Planenden und Bauausführenden)
 - ➔ z.B. Maßnahme: Materialeinsatz über Lebenszyklus von Gebäuden wird erfasst und deutlich gegenüber dem Bestand reduziert
 - ➔ z.B. Maßnahme: Gebäudekonzepte fordern, die nicht immer mehr Materialien für weniger Nutzen einplanen
 - ➔ z.B. Maßnahme: Stetiger Erhöhung technischer Standards entgegenwirken, da diese zu höherem Materialverbrauch führt
- Ziel: Langlebiger und wertgeschätzter Gebäudebestand
 - ➔ z.B. Maßnahme: Gebäudetypen für längere Nutzungsdauern auslegen und die Nutzungsdauer von Produkten in den Blick nehmen
- Ziel: Einfach bauen bzw. Nachverdichten und mit weniger Ressourceneinsatz Qualitäten schaffen
 - z.B. Maßnahme: Kataster für Nachverdichtung, z.B. durch Erweiterung und Aufstockung sowie dessen Einbezug in die grundlegend erforderliche kommunale Bauplanung

Für diese Ziele haben wir bereits 2022 in der DGNB Publikation „[Wegweiser Klimapositiver Gebäudebestand - Teil 2](#)“ insgesamt 63 Maßnahmen beschrieben (siehe Strategisches Ziel 2 „Werte des Bestands erhalten, Ressourceneinsatz minimieren und Gebäude lang und intensiv nutzen“, Seite 30-49).

**Kommentar zu 4.8.4 Konkrete Maßnahmen und Instrumente, S. 89:
„Verbindliche Einführung eines digitalen Gebäude(ressourcen)passes (GRP) zur
systematischen Dokumentation verwendeter Baustoffe, ihrer Bestandteile und
Einbauweisen“**

Die Entwicklung eines digitalen Gebäuderessourcenpasses auf Bundesebene sowie dessen angestrebte zeitnahe Verbindlichkeit wird grundsätzlich begrüßt. Jedoch wird eine kurzfristige Implementierung in das Bundesförderprogramm als kritisch betrachtet, da die technisch und fachlich notwendige Vorbereitung aller Betroffenen nicht ausreichend möglich ist. Eine umfangreiche Information und testweise Nutzung des Instruments auf Bundesebene sowie die Sicherstellung der ausreichenden Datenverfügbarkeit vor einer verbindlichen Einführung im Förderprogramm werden empfohlen. Der Zeitrahmen zur Ausbildung von Fachpersonal sowie für die Anpassung und Erarbeitung von Softwarelösungen zur Anwendung ist nicht gegeben. Ein Experimentieren zur Messbarkeit umgesetzter Kreislaufwirtschaft ist grundsätzlich sinnvoll und erwünscht, sollte allerdings vor der Einführung in Förderbedingungen praxiserprobt und einheitlich sein.

Der bisher bekannte Entwurf des digitalen Gebäuderessourcenpasses des Bundes von November 2023 weist aus Sicht der DGNB und der konsultierten Baufachexpertinnen und -experten Lücken auf, insbesondere zu relevanten Anreizen zur Transformation und zum Umdenken im Bauen. Der Einsatz von Sekundärmaterial in Bauwerken bleibt im Entwurf des Gebäuderessourcenpasses unberücksichtigt, was eine verpasste Chance zur effektiven Transformation der Bauindustrie darstellt. Auch andere gebäudespezifische, zirkuläre Aspekte wie die projekt- statt materialbezogene Demontagefähigkeit, die teils einbausituative werkstoffliche Trennbarkeit und die individuelle Lebensdauer von Produkten sollen nicht bewertet und dokumentiert werden. Produktherstellende müssen spezifische Daten, z.B. zur Materialherkunft und Langlebigkeit, einbringen können, ansonsten werden innovative, ressourcenschonende Produkte nicht belohnt. Es wird eine Fokussierung auf die Transparenz der Materialherkunft der verwendeten Bauressourcen vermisst, welche die notwendige Ressourcenschonung unterstützt. Der Blick auf die zukünftige Kreislauffähigkeit ist zwar wichtig. Er hilft im Hier und Jetzt aber nicht dabei, die negativen Umweltwirkungen zu reduzieren.

Im Februar 2023 hat die DGNB mit dem DGNB Gebäuderessourcenpass ein Instrument zur transparenten Offenlegung und Dokumentation über die verbauten Ressourcen in Bauwerken veröffentlicht. Es wurde entwickelt mit dem Ziel der Intensivierung der Kreislaufwirtschaft und damit einer effektiven Ressourcenschonung im Bausektor. Das frei nutzbare Template ist Ergebnis einer intensiven fachlichen Auseinandersetzung gemeinsam mit Baufachexpertinnen und -experten aus dem DGNB Ausschuss für Lebenszyklus und zirkuläres Bauen sowie weiteren Baufachleuten. Im Rahmen einer öffentlichen Kommentierungsphase ab August 2022 wurden über 160 inhaltliche Rückmeldungen unterschiedlichster Branchenakteure berücksichtigt. Das Instrument erfährt seit seiner Veröffentlichung national wie international eine sehr positive Resonanz. Im April 2023 wurde es in das weiterentwickelte DGNB System für Neubauten in der Version 2023 implementiert. Die DGNB steht seitdem im intensiven Austausch mit Tool- und Softwareherstellenden, die aktuell an der Implementierung des Ausgabeformats arbeiten bzw. diese teilweise bereits umgesetzt haben.

Hiermit möchten wir erneut erwähnen, dass wir für einen praktischen Erfahrungsaustausch zwischen Bund und DGNB jederzeit bereitstehen. Wir würden uns freuen, wenn das Angebot diesmal angenommen würde, und stehen für kurzfristige Abstimmungen immer und gerne zur Verfügung.

**Kommentar zu 4.8.4 Konkrete Maßnahmen und Instrumente, S. 89:
„Weiterentwicklung der Rohstoffindikatoren zur Erhöhung der Messbarkeit“**

Es wird begrüßt, dass der Rohstoffverbrauch über messbare Kennwerte erhoben werden soll. Aus jahrelanger Erfahrung der DGNB mit der Anwendung der Ökobilanzmethodik zur Optimierung kann festgestellt werden, dass dieses Analyseinstrument allein nicht ausreichend zu einer zirkulären Baupraxis führt. Hierfür sind klarere, direkt am Bau entstehende Entscheidungen und Anreize notwendig. Das zirkuläre Bauen als relevantes Planungskonzept zum Ressourcenschutz sollte demnach nicht als „Nebenprodukt“ der Ökobilanzierung betrachtet werden. Zur Erreichung der gesetzlichen Umweltziele sollten diese einzigartige Chance wahrgenommen und die richtigen Anreize gesetzt werden, um über Angaben zur Materialherkunft sowie über eine stetige Produktoptimierung unsere endlichen Ressourcen bereits heute zu schonen.

Wir empfehlen, europäisch bzw. international abgestimmte Standards für den Baubereich zu nutzen. Insbesondere die Reporting-Struktur des EU Rahmenwerks Level(s) sollte für ein europaweit einheitliches Reporting der Nachhaltigkeitskennwerte genutzt werden. Der DGNB Gebäuderessourcenpass hat sich in seiner Entwicklung an dieser Struktur orientiert und ermöglicht somit ein Level(s)-konformes Reporting. Zudem wird empfohlen, die bereits standardisierten Indikatoren der DIN EN 15978 (Gebäude) in Korrespondenz mit der EN 15804 (Produkte) anstelle des Kennwerts RMC – oder zumindest ergänzend – anzuwenden. Der Indikator RMC (bzw. RMI) ist ein nicht-standardisierter Kennwert, für den es weder Benchmarks noch Anwendungserfahrungen oder qualitätsgesicherte Daten auf Bauprodukte-Ebene gibt. Auch wenn die ÖKOBAUDAT nun um generische Datensätze für RMC bzw. RMI ergänzt werden soll, stellen wir in Frage, ob die allseits gewünschte und notwendige volkswirtschaftliche Veränderung durch die reine Beobachtung dieser Indikatoren auf Bauebene erfolgt.

Den RMC/RMI in der Baubranche einzuführen, würde zunächst mehr Forschung und Diskurs erfordern. Dafür fehlt uns jedoch die Zeit. Da die Dringlichkeit zur Reduktion des Ressourcenverbrauchs und der damit verbundenen Umweltwirkungen aber jetzt besteht, müssen auch jetzt alle Hebel bewegt und eingeführte Verfahren genutzt werden, die zu einer schnellen Veränderung führen – insbesondere im Baubereich. Dies bedeutet nicht, dass wir die Indikatoren RMC und RMI aus gesamtdeutscher Nachhaltigkeitsperspektive in Frage stellen, sondern dass andere etablierte Verfahren schneller zu Effekten auf Bauebene führen. Ein europäisch-orientierter Ansatz bzw. eine internationale Zusammenarbeit unterstützt ein sinnvolles und schnelles, gemeinsames Vorankommen.

Eine Nutzung von produktspezifischen Kennwerten auf Basis von Umweltproduktdeklarationen (EPD) laut Norm DIN EN 15804, inklusive ergänzter spezifischer Informationen zu Zirkularitätsaspekten, wird nicht unterstützt. Durch die angestrebte Anwendung zunächst generischer bzw. verbandsspezifischer

Datensätze wird die wichtige Motivation zur Optimierung von Bauprodukten hinsichtlich verwendeter Primärressourcen und Langlebigkeit verpasst. Auch der Einsatz verbesserter Bauprodukte und Materialien in Bauprojekten wird nicht gefördert. Die notwendige Transformation der Wirtschaftsaktivitäten und der gesamten Baupraxis hin zur praktischen Kreislaufwirtschaft würde ausgebremst und somit keine ausreichend effektive Reduktion des Ressourcenverbrauchs erfolgen.

**Kommentar zu 4.8.4 Konkrete Maßnahmen und Instrumente, S. 89:
„Um eine sortenreine Erfassung der Baustoffe zu erreichen, müssen Baukonstruktionen gewählt werden, die den selektiven Rückbau erleichtern... In einem ersten Schritt wird die Bundesregierung dies im Rahmen bestehender Zertifizierungssysteme durch das QNG adressieren.“**

Als DGNB unterstützen wir dieses Vorhaben grundsätzlich, denn wir erachten einen selektiven Rückbau bzw. dessen Erleichterung und Förderung als elementar wichtig. Für die konkrete Umsetzung „im Rahmen bestehender Zertifizierungssysteme“ müssen detaillierte Informationen zur Anwendung erfolgen – und dies rechtzeitig vorab für eine reibungslose Umsetzung von Beginn an. Wir würden uns als vermeintlich betroffene Organisation wünschen, dass die Rolle der Zertifizierenden klar beschrieben und ausgearbeitet ist und dass alle Betroffenen ausreichend und rechtzeitig informiert werden.

Um Rückbaufreundlichkeit zu fördern, gilt es dabei, Klarheit über die einzelnen angesprochenen, differenzierten Themenfelder zu schaffen:

- Materialverträglichkeit
- Demontagefähigkeit
- Werkstoffliche Trennbarkeit
- Materialverwertungspotenzial

Für die Bewertung der Kreislauffähigkeit haben wir gemeinsam mit Fachexpertinnen und -experten im DGNB Gebäuderessourcenpass für diese Themenfelder qualitativ und quantitativ messbare und dadurch steuerbare Definitionen und Klassifizierungen geschaffen, diese frei zu Verfügung gestellt und in die Anwendung gebracht. Auch dabei gab es eine Orientierung an den existierenden europäischen Standards, Rahmenwerken und Aktivitäten.

Eine anwendbare Bewertung über Zirkularitätsindizes haben wir in einem ausführlich diskutierten [Qualitätsstandard](#) mit externer Konsultation entwickelt. Die Bewertungen, vor allem hinsichtlich der Abfallhierarchie für die Einordnung der Bau- und Abbruchabfälle sowie des Potenzials der Materialverwertung, wurden an vorliegende Bewertungsstufen aus der Entwicklung des Zirkularitätsindex auf Bundesebene (BBSR, Stand November 2023) angeglichen bzw. es wurden diese Klassen in den entwickelten Qualitätsstandard integriert, um so schnell zu einer konsistenten Anwendungspraxis zu kommen.

Schlussendlich fordern wir nicht nur eine Erfassung, sondern eine schnellstmöglich vollständige Rückführung von Bau- und Abbruchabfällen in die hochwertigen Kreisläufe der Bauwirtschaft.

**Kommentar zu 4.8.4 Konkrete Maßnahmen und Instrumente, S. 89:
„Einführung einer Pflicht zur Vorlage eines Schadstoffsanierungs- und
Rückbaukonzeptes für Neu-, Um- oder Erweiterungsbauten im Rahmen der
Baugenehmigung“**

Wir begrüßen die konkrete Forderung von Rückbaukonzepten. Die DGNB hat anhand der Vielzahl an durchgeführten Gebäudezertifizierungen für Neubauten und Sanierungen gute Erfahrungen mit der Forderung von Rückbaukonzepten gemacht, die frühzeitig in die Planung implementiert werden.

Für bestehende Gebäude sollte die Durchführung eines Pre-Demolition-Audits laut DIN SPEC 91484 verpflichtend gelten, um einen selektiven Rückbau zu bevorzugen und dadurch Abbruchabfälle zu reduzieren bzw. diese möglichst hochwertig in neuen Gebäuden wieder einbringen zu können. Zu diesem Zwecke kann auch das [DGNB System für den Gebäuderückbau](#), welches wir seit 2020 in der Anwendung haben und das im Wesentlichen den Forderungen des KrWG entspricht, zur Zertifizierung von nachhaltigen Rückbauten genutzt werden.

**Kommentar zu 4.8.4 Konkrete Maßnahmen und Instrumente, S. 89:
„Anpassung der Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI), um bislang
bestehende finanzielle Nachteile für Planende im Bestands(um)bau auszugleichen.“**

Wir begrüßen die Bestrebung zur Änderung der HOAI grundsätzlich. Es sollte bei Bestandsumbauten niemals ein wirtschaftlicher Nachteil gegenüber Neubaumaßnahmen entstehen. Es bedarf hier allerdings zusätzlicher konkreter Maßnahmen nicht nur in Bezug auf Bestandsumbauten. Laut aktuellem Feedback vieler Fachplanenden aus dem DGNB Expertennetzwerk müssen insbesondere die frühen Planungsphasen gestärkt bzw. ausgebaut werden. In einer Vielzahl von Bauprojekten werden die Leistungsphasen (LPH) der HOAI oft nicht zusammenhängend beauftragt bzw. es erfolgt oftmals nur eine Beauftragung der LPH 1-3 bzw. LPH 1-4, wodurch sich ein Mehraufwand in frühen Planungsphasen aufgrund der nicht beauftragten, weiterführenden Ausführungsplanung wirtschaftlich nicht lohnt.

Soll eine ressourcenschonende Bauplanung erfolgen, muss dies bereits früh in Projekten verankert werden. Spätestens in der LPH 2 muss eine intensive Auseinandersetzung mit dem Planungskonzept zur Ressourcenoptimierung stattfinden. Die LPH 0-2 bedürfen daher einer Ergänzung der Tätigkeiten für die notwendigen Abwägungen in Bezug auf nachhaltiges Bauen in ersten LPH von Neubauten und Bestandsumbauten und einer ausreichenden Vergütung dieser Planungstätigkeiten.

**Notwendige zusätzliche Maßnahme:
Förderungen für Bestandsmodernisierungen an ressourcenschonende Bauplanung
knüpfen**

Förderungen für Bestandsumbauten im Zuge von Modernisierungen sollten nicht an Baukosten geknüpft werden, da sich dies in der laufenden Baupraxis oftmals kontraproduktiv bzgl. suffizienter

bzw. effizienter Ressourcenschonung auswirkt. Statt z.B. bei Modernisierungen die Fördersumme an die Baukosten zu knüpfen, sollte eine Förderung eher basierend auf der Abwägung von Treibhausgaseinsparungen sowie Energie- und Ressourceneffizienz im Lebenszyklus, auch unter Nutzung von Suffizienz-Prinzipien bzw. -Konzepten, stattfinden. Ansonsten wird unnötiger Ressourcenverbrauch durch vermeidbaren Abriss und Neueinbau durch Fördergelder wirtschaftlich begünstigt.

Notwendige zusätzliche Maßnahme:

Aufklärung und Wissensvermittlung zur entfallenden Abfalleigenschaft ungefährlicher Bau- und Abbruchabfälle bei direkter Wiederverwendung (bzw. Weiterverwendung)

Hier herrschen große Unsicherheit und Unklarheit. Dies führt zu einem vermeidbaren Bau- und Abbruchabfallaufkommen und der unnötigen Verschwendung von weiter nutzbaren Baumaterialien.

Notwendige zusätzliche Maßnahme:

Zentrale Informationsbereitstellung zu Bauteil- bzw. Materialplattformen von Sekundärressourcen

Auf Bundesebene muss Orientierung gegeben werden über die Bereitstellung von Daten sowie über vorhandene Plattformen und mögliche Informationsbezüge.

Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen – DGNB e.V.

2007 gegründet, ist die DGNB heute mit über 2.500 Mitgliedsorganisationen Europas größtes Netzwerk für nachhaltiges Bauen. Ziel des Vereins ist es, Nachhaltigkeit in der Bau- und Immobilienwirtschaft zu fördern und im Bewusstsein der breiten Öffentlichkeit zu verankern. Mit dem DGNB Zertifizierungssystem hat die unabhängige Non-Profit-Organisation ein Planungs- und Optimierungstool zur Bewertung nachhaltiger Gebäude und Quartiere entwickelt, das dabei hilft, die reale Nachhaltigkeit in Bauprojekten zu erhöhen. Dabei fußt das DGNB System auf einem ganzheitlichen Nachhaltigkeitsverständnis, das die Umwelt, den Menschen und die Wirtschaftlichkeit gleichermaßen einbezieht. Über die Fort- und Weiterbildungsplattform DGNB Akademie wurden zudem bereits über 10.000 Personen in mehr als 60 Ländern zu Experten für nachhaltiges Bauen qualifiziert.